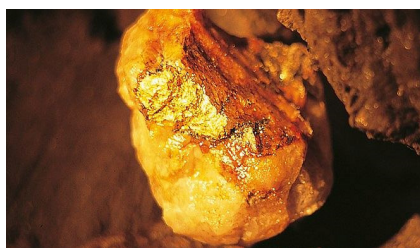


## DAS GOLD DER ALPEN

### Das Zillertaler Goldschaubergwerk in Hainzenberg

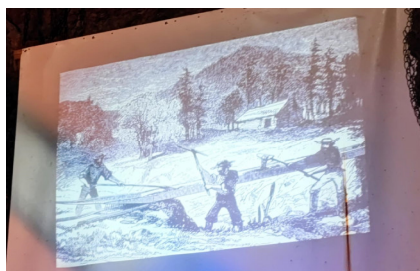
von Sandra Schiestl

„Das Gold befeuert den Lebensgeist, kräftigt Herz und Geblüt und verleiht Größe und Stärke.“  
Paracelsus, 1493-1541.



Gold, chemisches Element Au, Ordnungszahl 79, in der Kupfergruppe des Periodensystems. Gold steht für Vieles in unserer Welt: für Luxus, Reichtum, Macht, Abenteuer, aber auch für Gefahr, Ausbeutung und Tod. Der vorliegende Artikel aus der Rubrik „Objekt des Monats November“ ist dem Goldschaubergwerk Hainzenberg gewidmet und beschäftigt sich daher mit dem dominierenden Thema und Ursprung des Schaubetriebes: Gold, insbesondere mit dem Gold der Alpen.

Wohl kein anderes Element hat einen solch klingenden Namen und fasziniert die Menschheit seit Jahrtausenden. Seine Seltenheit, seine besondere Beschaffenheit, seine scheinbare Unvergänglichkeit (Gold korrodiert nicht), seine auffallende Schwere und sein verlockendes Glitzern machte Gold seit jeher zu einem begehrten Gut; als Tausch- oder Kult-Objekt (meist in Zusammenhang mit Religion, Ritus und Totenkult) oder einfach „nur“ als Schmuck. Davon zeugt der zwischen 4600 bis 4300 vor Christus datierte Goldfund von Warna. Im Gräberfeld aus der Kupfersteinzeit im Westen von Bulgarien wurde der früheste bekannte Goldschmuck der Menschen gefunden. In einem Grab eines Mannes von höchstem sozialen Rang (vermutlich ein Clanchef oder Priester) konnte man knapp 1.000 (!) Goldobjekte mit einem Gesamtgewicht von 1516 g sicherstellen. Dieses Grab legte somit mehr Gold frei, als in der gesamten restlichen Welt in jener Epoche gefunden werden konnte.<sup>1</sup> Im 6. Jahrhundert vor Christus schließlich kam es zu einer weltbewegenden Idee, zur Erfindung des gemünzten Geldes. Der legendäre Herrscher von Lydien, König Krösus ließ aus Gold Münzen prägen und führte somit Gold als Währung ein.<sup>2</sup> Seit jeher entschied im Laufe der Geschichte die Größe des Goldvorrats über den Aufstieg oder Fall eines Staates, Kriege wurden mit Gold finanziert und die unermessliche Gier nach Gold der Europäer löschte ganze Kulturen in der sogenannten „Neuen Welt“ aus. Der spätere Goldrausch in Amerika samt all den Gefahren und Abenteuern wird ebenso mit dem glänzenden Metall assoziiert.



Die Suche nach dem seltenen Metall findet - damals wie heute – weltweit statt.

Auch in den Alpen hat man vor nicht allzu langer Zeit noch nach Gold geschürft. Gold spielte in der Geschichte des Tiroler Bergbaues eine eher unbedeutende Rolle, als „göldischer Kies“ und „Waschgold“ aus Bächen und Flüssen. Zu wenig „fischte“ man heraus um den Goldbedarf des prunksüchtigen Fürstens decken zu können. Darum war die Entdeckung von Goldvorkommen in den Tiroler Bergen von größter Bedeutung.<sup>3</sup>



Eines der bedeutendsten Gold-Vorkommen im Alpenraum lag im Zillertal, rund um die Ortschaft Zell am Ziller: Rohrberg, Hainzenberg, Gerlosberg und Zellerberg – dies waren die einzig ausbeutbaren Goldlagerstätten Tirols. Oberhalb von Zell, in Hainzenberg, wurde 1506 ein Goldbergwerk erstmals als Neuschurf erwähnt, allerdings wird in der Forschung erst nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, also ab 1648, von einem regelmäßigen und geordneten Betrieb ausgegangen. Auch das Vermittlungskonzept des Goldschaubergwerks Hainzenberg setzt bei der genannten Jahres-

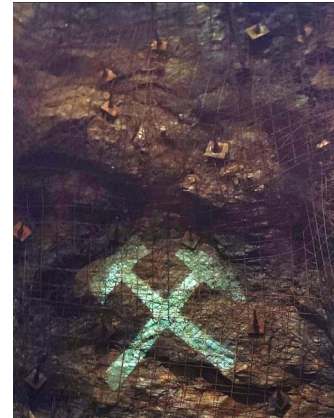
<sup>1</sup> Vergl. [Gräberfeld von Warna – Wikipedia](#), aufgerufen am 5.10.2021

<sup>2</sup> Vergl. [Gold kulturell](#), aufgerufen am 6.10.2021

<sup>3</sup> Vergl. [Zeller Goldbergbau - Zillertal.net](#) ©, aufgerufen am 9.10.2021

zahl an und erzählt, spannend kombiniert mit geführter Tour und Multimediashow mit Film, die Arbeitsbedingungen, den Alltag und das Umfeld der Bergleute zwischen 1648 und 1917.

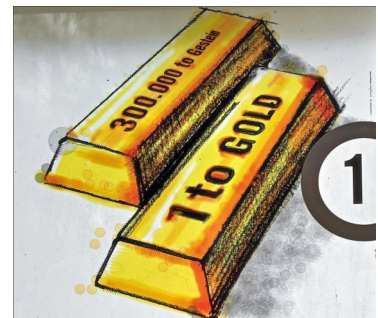
Geschürft wurde im Tagebau und Untertagebau. Unter Tagebau versteht man die oberflächennahe Gewinnung von Bodenschätzen, im Gegensatz zum Abbau unter Tage in Schächten und/oder Stollen.<sup>4</sup> Nur ein Beispiel wie körperlich hart und gefährlich die Arbeit der Bergleute unter Tage war, zeigt die Arbeitsweise des Goldabbaus. Zu Beginn des Goldabbaus waren die Knappen auf ihre eigene Stärke angewiesen; nur mit Schlägel und Eisen ausgerüstet, arbeiteten sie sich in kleinen Schritten mühsam vor und legten so Stollen zu den Abbauten an. Im Laufe des 17. Jahrhunderts kam Schwarzpulver für Sprengarbeiten zum Einsatz. Aber für das Sprengen benötigte man ein Bohrloch mit einer Tiefe von mindestens 30 cm, das mit Hilfe von einem „Fuchsschwanz“, ein bergmännischer Ausdruck für eine schwere Eisenstange, in den Fels geschlagen wurde. Der „Fuchsschwanz“ wurde dabei auf die Schulter gelegt, geklopft und gedreht. Der Vorgang des Klopfens und Drehens wurde ca. 18.000 Mal wiederholt bis die Bergmänner die erforderliche Tiefe des Bohrlochs erreicht hatten. Der Arbeitsaufwand für ein Bohrloch betrug ca. 7 Tage. Dieses Verfahren war über hundert Jahre lang aufrecht. Bis um 1870 das Wundermittel Dynamit im Zillertaler Bergbau eingeführt wurde. Dynamit war im Vergleich zum Schwarzpulver bei Weitem stärker und ermöglichte dadurch eine viel schnellere Arbeitsweise. Gut 40 Jahre bis zum Ende des Goldabbaus im Jahre 1917 in Hainzenberg hat man mit Dynamit gearbeitet.<sup>5</sup>



Die anfängliche, magere Ausbeute betrug 1 Gramm Gold auf 1 Tonne Gestein. Durch Verbesserungen des Verfahrens der Goldgewinnung und Einführung der Pulversprengungen konnte ein höherer Ertrag von 10 Gramm erzielt werden.

Auch im Zillertal spürte man die negativen Auswirkungen der Goldgewinnung wie Neid und/oder Gier. Mit der zunehmenden Steigerung der Erträge, nahm auch die Streitlust zwischen der Grafschaft Tirol und dem Erzbistum Salzburg zu; so sehr, dass es Anfang des 17. Jahrhunderts fast zum Kriegsausbruch der beiden Nachbarn kam. Schließlich konnten sich die Streitparteien einigen: einerseits auf eine gemeinsame Führung des Bergwerks und andererseits auf eine Aufteilung des Gewinnes. Schlimmeres konnte somit verhindert werden.<sup>6</sup>

Viel Gewinn warf der Goldbergbau am Hainzenberg allerdings nicht ab. In den ersten 250 Jahren seines Bestehens wurden 300.000 Tonnen Gestein gefördert und daraus konnte nur eine Tonne Feingold gewonnen werden.<sup>7</sup> Geliefert wurde das gewonnene Gold an das Hauptmünzamt in Wien und die Schlicke (das sind feinste bei der Erzaufbereitung zurückbleibende Erzstückchen) in das Hüttenamt nach Brixlegg, dem die Verwaltung des Hainzenberger Bergwerk übertragen war.<sup>8</sup>



Während der Blütezeit waren im Zeller Goldbergbau um die 50-60 Bergleute und weitere ca. 30 Arbeiter im Pochwerk mit der Gewinnung des Goldes beschäftigt.

Die Vorkommen im Zillertal umfassen goldhaltigen Quarz und goldführende Schwefel- und Arsenkiese mit gediegenem Gold im Tonglimmerschiefer. Das Hainzenberger Gold wurde also nur teilweise als Freigold gefunden, vielfach musste es durch Pochen (Zerkleinern) und Waschen des erzführenden Gesteins gewonnen werden. Das Golderz wurde amalgamiert, das heißt durch Quecksilber angereichert.<sup>9</sup> Heute wissen wir um die schädliche Auswirkung von Quecksilber auf den Menschen; zu Zeiten des Goldabbaus in Hainzenberg fehlte diese Erkenntnis; die Bergleute wurden kaum älter als 30 Jahre.



Im Laufe des 19. Jahrhunderts verlor das Goldbergwerk Hainzenberg immer mehr an Bedeutung; die Erträge gingen zurück, die Suche nach

<sup>4</sup> Vergl. [Tagebau – Wikipedia](#), aufgerufen am 9.10.2021

<sup>5</sup> Laut Erklärungen des Tour-Guides Mike von dem Zillertaler Goldschauergewerk Hainzenberg

<sup>6</sup> Vergl. [Zeller Goldbergbau - Zillertal.net](#) ©, aufgerufen am 9.10.2021

<sup>7</sup> Vergl. Schau- bzw. Informationstafel am Rundwanderweg Hainzenberg

<sup>8</sup> Vergl. Beatrix und Egon Pinzer: Zillertal, Gelostal, Tuxer Tal. Innsbruck 1993, S. 213.

<sup>9</sup> Georg Mutschlechner, Bergbau auf Silber, Kupfer und Blei, in: Gert Amman (Hrsg.), Silber, Erz und weißes Gold. Bergbau in Tirol. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 1990. (Ausstellungskatalog. Tiroler Landesausstellung in Schwaz, Franziskanerkloster und Silberbergwerk, 20. Mai bis 28. Oktober 1990), S. 231-266, S. 238.

neuen Erzvorkommnissen war erfolglos, ineffiziente Aufbereitungsverfahren und rückständige Bergbautechniken führten schließlich 1917 zur Schließung der Goldlagerstätten. 1997 erfolgte eine Restaurierung und die Öffnung eines Teiles der Stollen des ehemaligen Goldbergwerkes Hainzenberg. Das Goldschaubergwerk befindet sich seitdem in Privatbesitz und wird von der Familie Rieser geführt.

Das Element Gold wird, seit seiner Entdeckung und Gewinnung, von der Menschheit nicht „nur“ im chemischen/technischen, sondern auch im geistigen Sinne verarbeitet. Sei es in der Mythologie, Literatur-, Film-, Bau- oder Kunstgeschichte; vom Goldenen Vlies, über James Bonds „Goldfinger“ bis hin zum Dubai Frame (ein 93 Meter hoher Bilderrahmen/Aussichtsturm aus Gold), im Sprachgebrauch (vom „goldenen Herbst“ bis zum „Hüftgold“), in der Heraldik, Elektronik, Optik, Medizin, im Sport (die begehrte Goldmedaille bei Großereignissen), in der Kulinarik (ess- und trinkbares Blattgold) oder im Zillertaler Goldschaubergwerk: das begehrteste Gut – der ewige Mythos Gold – zieht die Menschen in seinen Bann und das seit Jahrtausenden von Jahren, hier wie anderswo.



*Ein großes Dankeschön geht an den Tour-Guide Mike vom Goldschaubergwerk Hainzenberg für die packende Führung durch den beeindruckenden Schaubetrieb sowie an die gesamte Familie Rieser für Ihre freundliche Aufnahme und für das zur Verfügung stellen einiger Bilder. Glück auf!*

**Öffnungszeiten:** Goldbergbau-Besichtigung nur mit Führung möglich; Führungszeiten: Mai und Juni: 11:00 und 13:00 Uhr; Juli und August: ca. stündlich, September: ca. im 2-Stundentakt; Oktober: um 11:30 Uhr.

**Kontakt:**

Familie Rieser  
A-6278 Hainzenberg, Unterberg 109  
Tel: +43 5282 4820  
[info@goldschaubergwerk.com](mailto:info@goldschaubergwerk.com)  
<https://www.goldschaubergwerk.com/>

---

© Land Tirol, Mag. Sandra Schiestl, Text und Abbildungen 2 bis 6  
© Goldschaubergwerk Hainzenberg, Abbildung 1 und 7

**Abbildungen:**

- 1 – Goldhaltiges Gestein
- 2 - Historische Darstellung der Goldgewinnung aus Bächen und Flüssen aus dem vorgeführten Multimedia-Film, projiziert auf eine Felswand, Goldschaubergwerk Hainzenberg
- 3 - Sicht auf Zell am Ziller
- 4 - Zunftzeichen der Bergleute, Schlägel und Eisen, Abbildung aus dem vorgeführten Multimedia-Film, projiziert auf eine Felswand, Goldschaubergwerk Hainzenberg
- 5 - Informationstafel am Rundwanderweg Hainzenberg
- 6 - Erzadern im Goldschaubergwerk Hainzenberg
- 7 - „Glück auf!“ ist der Bergmannsgruß der Knappen; er beschreibt die Hoffnung der Bergleute, „es mögen sich Erzgänge auftun“, historische Darstellung

**Empfohlene Zitierweise:**

Schiestl, Sandra: Das Gold der Alpen. Das Zillertaler Goldschaubergwerk in Hainzenberg. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: .....)